

Mehrwert und Chancen der grenzübergreifenden Zusammenarbeit Österreich-Ungarn

Warum Kooperation über die Grenze hinweg allen nützt – und was die europäische Dimension konkret bedeutet

Die österreichisch-ungarische Grenzregion ist ein gemeinsamer Lebens-, Arbeits- und Kulturraum mit jahrhundertelanger verflochtener Geschichte. Menschen pendeln, Familien leben beiderseits der Grenze, Vereine, Pfarren, Gemeinden und soziale Organisationen stehen vor denselben Zukunftsfragen. Dennoch wird das Potenzial dieses gemeinsamen Raums oft nicht ausgeschöpft: Strukturen, Sprachen und Verwaltungssysteme unterscheiden sich, und viele Organisationen arbeiten nebeneinander statt miteinander.

Grenzübergreifende Zusammenarbeit – wie sie im Projekt Com(p)AGE gelebt wird – setzt genau hier an: Sie verbindet Wissen, Menschen und Institutionen über die Grenze hinweg und macht aus zwei Nachbarregionen einen integrierten Handlungsraum. Dieses Infosheet zeigt, worin der konkrete Mehrwert liegt, welche Erfolgsfaktoren zählen und welche Chancen sich für Organisationen eröffnen.

Gemeinsame Herausforderungen – gemeinsame Antworten

Die großen gesellschaftlichen Aufgaben unserer Zeit machen an der Grenze nicht halt. In der AT-HU-Grenzregion betrifft das insbesondere:

- Demografischer Wandel: Die Bevölkerung altert beiderseits der Grenze; ländliche Gemeinden verlieren junge Menschen, während der Anteil hochaltriger Menschen steigt.
- Einsamkeit und soziale Isolation: Vereinsamung im Alter ist ein wachsendes Gesundheits- und Gesellschaftsthema – in Städten ebenso wie in Dörfern.
- Pflege und pflegende Angehörige: Fachkräftemangel, informelle Pflege zu Hause und die Entlastung von Angehörigen fordern beide Länder gleichermaßen.
- Daseinsvorsorge im ländlichen Raum: Mobilität, Nahversorgung, soziale Treffpunkte und Freiwilligenstrukturen müssen neu gedacht werden.
- Digitalisierung: Digitale Angebote können verbinden – aber nur, wenn sie niederschwellig gestaltet und durch persönliche Begleitung getragen werden.

Sechs Dimensionen des Mehrwerts

Der Nutzen grenzübergreifender Kooperation lässt sich in sechs Dimensionen konkret benennen:

1. Know-how-Transfer: Die „Komp/Fähre“ als Prinzip

Gute Praxis wird über die Grenze transportiert statt doppelt entwickelt. Was in Vas oder Zala funktioniert, kann die Steiermark inspirieren – und umgekehrt. Der Name Com(p)AGE trägt dieses Prinzip in sich: „Komp“ ist das ungarische Wort für Fähre. Wissen, Methoden und Erfahrungen pendeln zwischen den Ufern und kommen auf beiden Seiten an.

2. Größere Wirkung und kritische Masse

Gemeinsame Zielgruppen, gemeinsame Öffentlichkeit, gemeinsame Standards: Ergebnisse wirken in zwei Ländern gleichzeitig. Eine zweisprachige Plattform, ein gemeinsames Curriculum oder eine abgestimmte Kampagne erreichen mehr Menschen, als es jede Region allein könnte – und schaffen die kritische Masse, die nachhaltige Strukturen tragfähig macht.

3. Zugang zu neuen Ressourcen

Grenzübergreifende Konsortien erschließen EU-Förderungen (Interreg, Erasmus+, CERV u. v. m.), Partnernetzwerke und Fachexpertise, die auf nationaler Ebene nicht verfügbar wären. Kooperation ist damit auch ein Standortfaktor: Sie bringt Investitionen, Kompetenzen und Sichtbarkeit in die Region.

4. Menschen im Zentrum: Vertrauen und Begegnung

Persönliche Begegnung baut Vorurteile ab und schafft Vertrauen – die Grundwährung jeder Zusammenarbeit, gerade im sensiblen Feld der Altenarbeit und Pflege. Digitale Vernetzung entfaltet ihre Wirkung erst in Kombination mit realen Treffen, gemeinsamen Veranstaltungen und kulturellem Austausch.

5. Institutionelles Lernen und Innovation

Verwaltungen, NGOs, Gemeinden und kirchliche Träger lernen voneinander: andere Organisationsmodelle, andere Finanzierungslogiken, andere Lösungswege. Dieser Blick über den eigenen Systemrand ist ein Innovationsmotor und modernisiert Angebote auf beiden Seiten.

6. Resilienz und langfristige Strukturen

Grenzübergreifende Netzwerke sind krisenfester: Sie verteilen Wissen und Verantwortung auf mehrere Schultern, überdauern einzelne Projektlaufzeiten und schaffen Kooperationskultur, die auch künftige Herausforderungen – vom Pflegenotstand bis zum Klimawandel – gemeinsam bearbeitbar macht.

Die europäische Dimension

Grenzregionen sind die Nahtstellen Europas: Rund 30 % der EU-Bevölkerung leben in Grenzregionen. Was hier gelingt oder scheitert, entscheidet mit darüber, ob europäische Integration im Alltag ankommt. Grenzübergreifende Projekte setzen die EU-Kohäsionspolitik vor Ort um: Sie stärken den territorialen Zusammenhalt, bauen Grenzhindernisse ab und machen den Mehrwert der Union unmittelbar erfahrbar – gerade für ältere Menschen, pflegende Angehörige und ländliche Gemeinden, die von Brüssel oft weit entfernt scheinen.

Wer grenzübergreifend arbeitet, wird zudem Teil eines europaweiten Netzwerks aus Regionen, Städten und Initiativen, die an denselben Zukunftsfragen arbeiten – und trägt messbar zu den globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs) bei:

- SDG 3 – Gesundheit und Wohlergehen: Prävention von Einsamkeit, aktives und gesundes Altern.
- SDG 10 – Weniger Ungleichheiten: Teilhabe unabhängig von Alter, Herkunft und Wohnort.
- SDG 11 – Nachhaltige Städte und Gemeinden: lebendige Nachbarschaften und Ortskerne.
- SDG 17 – Partnerschaften zur Erreichung der Ziele: institutionalisierte grenzübergreifende Kooperation.

Com(p)AGE in der Praxis: Zahlen und Ergebnisse

Das Interreg-Projekt Com(p)AGE („An Integrated Border Region“) zeigt, wie grenzübergreifender Mehrwert konkret entsteht:

- Digitale Plattform in drei Sprachen – öffentlich zugänglich; sie vernetzt Organisationen der Altenarbeit in Österreich und Ungarn, bündelt Unterstützungsangebote, Freiwilligenmöglichkeiten und Bildungsinhalte.
- Co-Creation von Anfang an – drei große Mitgestaltungs-Events; Bedarfe und Funktionen der Plattform wurden gemeinsam mit den späteren Nutzer:innen definiert.
- Acht regionale Stakeholder-Workshops – u. a. in Admont, Szombathely/Zala, Wien und Graz.
- Fünf Kompetenzmodule mit rund 40 Teilnehmer:innen – Abschluss mit Zertifikat im Umfang von 4,5 ECTS.
- 87 Testerinnen und Tester – begleiteten die Feldtestphase mit drei Evaluierungswellen; ihr Feedback floss direkt in Sprache, Navigation und Funktionen der Plattform ein.
- Nachhaltigkeitsstrategie – Kerngruppe engagierter Organisationen, regelmäßige Netzwerktreffen, Job-Shadowing, Kulturaustausch und eine Kooperationsvereinbarung sichern den Weiterbetrieb über das Projektende hinaus.

Nächster Meilenstein: das internationale Stakeholder-Event am 2. Oktober 2026 in Graz im Rahmen der internationalen Kampagne gegen Einsamkeit und soziale Isolation.

Erfolgsfaktoren grenzübergreifender Zusammenarbeit

Aus der Projektpraxis von Com(p)AGE lassen sich zentrale Gelingensbedingungen ableiten:

Vertrauen vor Technik

Echte Kooperation entsteht nicht allein durch digitale Tools, sondern durch persönliches Vertrauen, Sprachunterstützung und Begegnung von Angesicht zu Angesicht. Digitale Vernetzung und reale Treffen müssen einander ergänzen.

Beide Seiten sichtbar machen

Ausgewogenheit ist Pflicht: Inhalte, Veranstaltungen und Organisationsprofile beider Länder müssen gleichwertig präsent sein – mit klaren Zuständigkeiten, messbaren Beiträgen pro Partner und transparenter Dokumentation.

Sprache als Brücke

Mehrsprachigkeit (Deutsch, Ungarisch, Englisch) ist kein Zusatz, sondern Voraussetzung – von der Plattform über Materialien bis zur Moderation von Treffen. Professionelles Sprachkuratorat sichert Qualität und Augenhöhe.

Wirkung messbar machen

Registrierungen, Uploads, Artikelaufrufe, dokumentierte Kooperationen: Messbare Indikatoren machen grenzübergreifende Effekte nachweisbar – gegenüber Fördergebern ebenso wie gegenüber der eigenen Organisation.

Nachhaltigkeit von Anfang an planen

Betreibermodell, Kooperationsvereinbarung und Kerngruppe gehören an den Projektbeginn, nicht ans Ende. Langfristiges Monitoring – auch fünf Jahre nach Projektabschluss – hält die Wirkung im Blick.

Was Organisationen konkret gewinnen

Für Vereine, Gemeinden, kirchliche Träger, Sozialorganisationen und Bildungseinrichtungen eröffnet die Beteiligung an grenzübergreifender Zusammenarbeit handfeste Chancen:

- Sichtbarkeit auf einer gemeinsamen, dreisprachigen Plattform und in einem internationalen Netzwerk.
- Zugang zu EU-Förderprogrammen und Unterstützung bei Antragstellung und Partnersuche.
- Qualifizierung von Mitarbeiter:innen und Freiwilligen durch zertifizierte Kompetenzmodule.
- Job-Shadowing und Studienbesuche: voneinander lernen im echten Arbeitsalltag.
- Neue Freiwillige und Kooperationspartner – auch über die Grenze hinweg.
- Mitgestaltung von Politikempfehlungen, die aus der Praxis in die Programme der nächsten Förderperiode einfließen.

Weiterführende Links

- Interreg Österreich-Ungarn / Ausztria-Magyarország: <https://www.interreg-athu.eu>
- Com(p)AGE Plattform / platform: <https://www.compage.eu>
- Interreg Europe – Policy Learning Platform: <https://www.interregeurope.eu>
- EU-Kohäsionspolitik / EU Cohesion Policy: https://ec.europa.eu/regional_policy
- Europäischer Ausschuss der Regionen / European Committee of the Regions: <https://cor.europa.eu>
- b-solutions – Lösungen für Grenzhindernisse / border obstacles: <https://www.b-solutionsproject.com>
- UN Sustainable Development Goals: <https://sdgs.un.org/goals>

Stand: August 2026. Dieses Infosheet ist Teil der Materialsammlung der Com(p)AGE-Plattform. Com(p)AGE wird im Programm Interreg Österreich-Ungarn von der Europäischen Union kofinanziert.